

## FRUST:

Ich bin äußerst selten frustriert. Frustriert sein, ist etwas, dass ich hasse. Ich bekämpfe meinen Frust, indem ich ihn mir von der Seele schreibe.

Was frustriert mich heute?

Ich las von der Einweihung einer Büste von Sophie Scholl, gestaltet von einem bekannten Münchner Bildhauer, in der LMU-Stiftung „Weiße Rose“.

Warum frustriert mich das?

Ich hatte, angeregt durch die Walhalla Ausschreibung, wo ich mich beworben hatte und in die engere Wahl genommen war, vor geraumer Zeit eine Büste von Sophie Scholl in Angriff genommen. Da die rigiden Formvorschriften für die Walhalla nicht mit meinen Auffassungen vereinbar waren, zog ich mich aus dieser Ausschreibung jedoch zurück und machte die Büste in meinem eigenen Stil fertig. Ich präsentierte die Büste (noch in Gips) in der „Weißen Rose“, wo man mich gut kannte, nachdem mein Porträt der Schriftstellerin Grete Weil dort, nach einer großen Einweihungsveranstaltung, in 2001 aufgestellt wurde. Bezüglich der Büste von Sophie Scholl vertröstete man mich auf ausstehende Budgetentscheidungen, nach denen man weitersehen würde. Ich hakte regelmäßig nach, um in Erinnerung zu bleiben.

Und nun wurde also eine andere Büste aufgestellt, ohne jegliches Ausschreibungsverfahren, ja sogar ohne mir mitzuteilen, dass man meine Arbeit nicht in Betracht zieht. Nun, wenn das ein einmaliger Vorgang wäre, würde das an mir abgleiten; immerhin bereichert Sophies Büste jetzt, in Bronze, hell patiniert, das Wohnzimmer. Aber es ist bereits das dritte Mal, dass mir das in ähnlicher Form passiert. Und immer ist jener Bildhauer mit von der Partie.

Das vorige Mal ging es um ein Porträt von August Everding, das ich, noch zu seinen Lebzeiten, von ihm, „a persona“, in seinem Arbeitszimmer modellieren durfte. Weil es mir so gelungen erschien, ließ ich es in Bronze gießen. Und was hängt jetzt als Erinnerung im Prinzregenten-Theater? Ein wohl nach Everdings Tod gestaltetes Bronzeporträt jenes bekannten Münchner Bildhauers! Keine Anfrage (obzwar man von meiner Arbeit wusste), keine Ausschreibung, Vergabe nach Gutsherrenart.

Und beim ersten Mal ging es um Sergiu Celibidache. Dieser hatte mir in den 80er Jahren gestattet, bei seinen Proben und Seminaren anwesend zu sein, um so „a persona“ ein Porträt von ihm zu machen, ohne dass er mir Modell sitzen musste. Ich machte zwei Köpfe von ihm und einer davon wurde in Bronze gegossen und zierte seit 1987 des Meisters Arbeitszimmer. Nach seinem Tod war aber dieser Kopf nicht mehr auffindbar und so kam „man“ auf die Idee, wieder eben jenem bekannten Münchner Bildhauer den Auftrag zu geben, nach Fotos eine Erinnerungs-Büste für die Philharmonie zu erstellen. Keine Anfrage, keine Ausschreibung, Vergabe nach Bayrischer Gutsherrenart. Dabei hatte ich ja noch den Gipskopf der (von der Stadt München damals bezahlten) Bronze-Büste und es hätte mit minimiertem Aufwand ein neuer Abguss davon gefertigt werden können.

Wenn die Porträts dieses bekannten Münchner Bildhauers wenigstens besser wären als die meinen! Jeder könnte sich im direkten Vergleich darüber eine Meinung machen, aber die Mühe eines Vergleiches macht sich ja keiner, schon gar nicht die Leute, die über die Vergabe

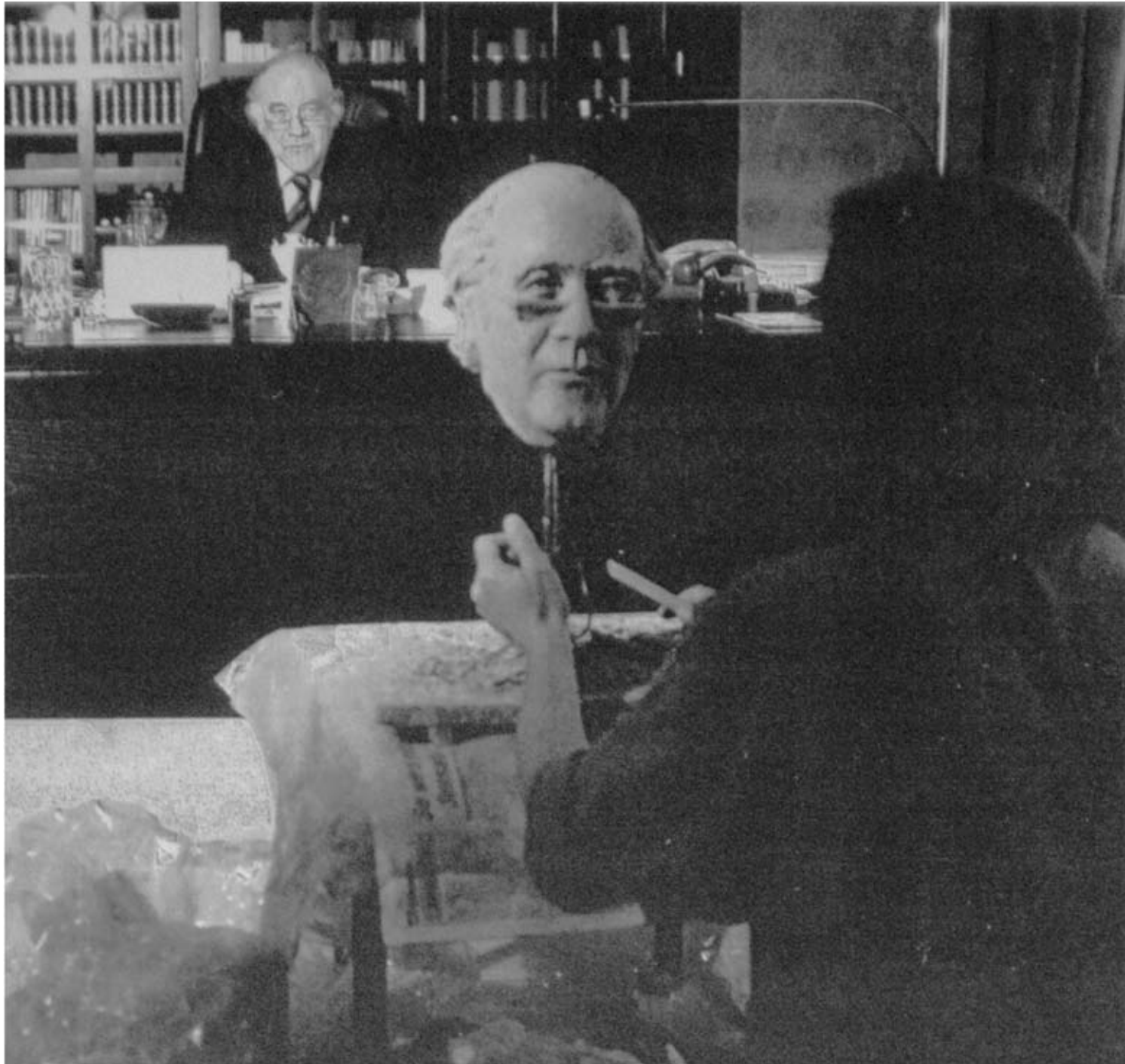
von Kunstaufträgen entscheiden. Das ist es, was mich frustriert! Es ist eine schreiende Ungerechtigkeit, öffentliche Gelder für Kunst zu vergeben, ohne sich die Mühe eines, und sei es noch so beschränkten, Vergleichs der in Frage kommenden Künstler zu machen. Das sind mafiöse Praktiken.

So, jetzt habe ich mir den Frust vom Leib geschrieben und fühl mich wohler. Was soll's. Schon seit Anbeginn der Kunst waren Beziehungen von entscheidender Bedeutung. Aber deswegen trete ich nicht in die CSU ein. Ich geh jetzt das Kätzchen füttern.

*Diese Notiz fand sich -handschriftlich- in den Hinterlassenschaften der Künstlerin.*



P012: Sophie Scholl (i), 33x28x22, Bronze, 2002.



1998,  
August Everding  
wird modelliert.



P015j, S. CELIBIDACHE, 34x26x27, Bronze, ca 1987, VB: P.